Die Bankettler...

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bankettler ...

Es lädt heute alles ein, Public Relations sind große Mode, Fabrikanten von Ohrenstützen geben einen Empfang mit großem Kaltem Buffet, Schuhspezialisten demonstrieren, eine neue Eisschrankfirma bat kürzlich mit beschwörenden Worten die Presse, ihr ‹epochemachendes› Modell 43 zu besichtigen, wer es wünschte, würde im Auto abgeholt werden. Das Menü war in den prächtigsten Farben geschildert ...

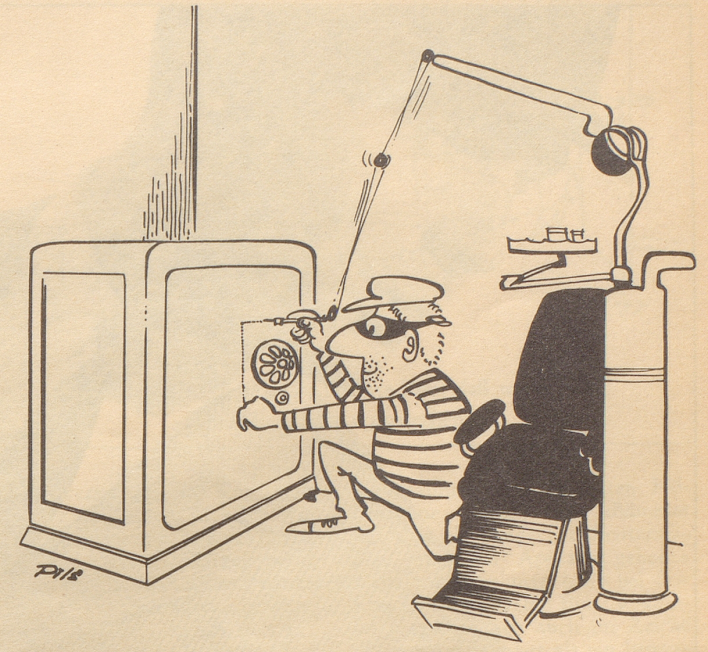
Wer bei solchen Banketten genauer um sich blickt ... entdeckt mehr oder weniger immer die gleichen Personen. Ich nenne sie ganz einfach ... die Bankettler, Damen und Herren in untadeligen Anzügen, aufmerksam, mit Mienen, die ganz auf den Gegenstand gerichtet sind, Bilder von figürlich eingestellten Malern, abstrakte Skulpturen, Heizungssysteme, pharmazeutische Geheimnisse aus Basel oder Amerika. Wer lud sie ein? Ich weiß es nicht. Sie sind da, sie gehören dazu, sie beleben den Raum, sie knipsen mit dem Nagel gegen einen Zementblock, sie schielen gelegentlich einmal gegen den gastronomischen Aufbau von Canapés, Geflügel, Salm in Mandeln, aber sie wissen sich zu beherrschen. Ah .. sie klatschen auch Beifall und begeben sich dann gemessenen Schrittes an die Tische oder vor den großen Auslagetisch, wo sie mit einem Nicken zu erkennen geben, daß ihnen selbst die Kellner bekannt sind. Mit den ersten Gläsern, Champagner oder Whisky oder Wodka, werden sie gesprächig, manchmal ganz außerordentlich, stellen sogar interessierte Fragen, notieren sich in artigen Saffiannotizbüchlein gelegentlich einen Namen. Da ist der Journalist eines obskuren Blattes, ein Journalist, von dem man nie eine Zeile liest, da ist Frau von Meuron in schwarzem Tailleur, vorzüglich hergerichtet, die Public Relations verknistert, da ist das stramme Ehepaar T. mit der Miene von Leuten, die alles tief begreifen und das Ungeheuerlichste ernst nehmen. (Abends spielen die beiden im Casino von Divonne.)

Da ist der Mann im Sakko (Offizier a. D., der heimlich mit Briefmarken handelt?), Wolfsgebiß ... und mit dem entsprechenden Wolfshunger. (Ich sah ihn einmal acht Hamburgers verschlingen.) Auch das Fräulein mit dem unaussprechlichen slavischen Namen ist zur Stelle, Klavierlehrerin ihres Zeichens und doch mit dem erstaunlichen Bedürfnis, das neueste Automobil in allen Einzelheiten kennenzulernen. Natürlich kennen sich die Bankettler unter sich. Sie haben ein winziges kleines Lächeln, sie sagen sich ein feines Hallo oder auch How are you, sie stellen sich gegenseitig die paar Wagen zur Verfügung, die sie selbst haben, denn im Winter läuft man nicht gern im Matsch oder Frost. Einstweilen genießen sie die guten Dinge, Crevetten und Hummer, Selleriesalat und eine Pastete aus Strasbourg. Das animiert sich langsam, nimmt mit beifälligem Schmunzeln von einer neuen Likörmarke Kenntnis, sieht sich einen Film über neue Bremsvorrichtungen mit artiger Duldsamkeit (wenn auch leicht gelangweilt) an, klatscht in die Hände, läßt vage durchblicken, daß man ‹Beziehungen› habe. Das wogt durcheinander, liebt Stauungen, nimmt kleine zierliche Geschenke in Empfang ... als da sind ein Schlüssel aus Messing, einen Kalender, ein Tütchen saniger Bonbons und rüstet sich, wenn die Kellner abtragen, zum Aufbruch, denn, was wollen Sie, um vier Uhr ist der große Cocktail-Empfang im Hotel Richmond (der ganz ausgezeichnete Kaffee dort hat es vielen angetan) und um 9 Uhr abends gibt die Ziat, eine Firma, die selbst alle Entwicklungsländer mit Zeitmessern versehen möchte, eine ‹ganz große Rezeption›. Der Mann im Sakko (Offizier a. D., der heimlich mit Briefmarken handelt..?) reibt sich die Hände: Es gibt Ente à la Rothschild und kühlen Fendant ... ich freue mich! Ganz aufrichtig.

Eduard H. Steenken

Man merkt es

daß es bald Frühling werden muß, die Lüfte wehen lauer, die ersten Gipsbeine sind aus den Wintersportkliniken zurückgekehrt, und die Mode wechselt: die Röcke werden kürzer. Die einzige Mode, die nie wechselt, ist die der schönen Orientteppiche, und schöne Orientteppiche findet man wie immer in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.



Kitsch in Hongkong

made in Switzerland

‹Peninsula› ist das erste Hotel der Weltstadt Hongkong, nicht umsonst ist es von einem Schweizer geleitet. Zusammen mit der ‹Swissair› veranstaltete es im November 1964 eine «Kulinarische Schweizerwoche». Darüber ist in der ‹Hotelrevue› u. a. zu lesen:

«Die drei Restaurants des Hotels wurden auf typische Schweizer Atmosphäre dekoriert. Der ‹Stall› mit einer Bar und der Fondue-Ecke; für die ‹Locanda› wurden speziell 50 000 blaue Tessinertrauben aus Plastic angefertigt und aufgehängt. In der ‹Zunftstube› wirkten die alten geschnitzten Stühle, die Bilder und Kerzenlampen so echt, daß man sich in eines der alten Zunfthäuser versetzt glaubte. Mit großem Erfolg führten die vier Swissair Hostessen in Trachten und Uniform (beides aufs mal?) sowie Schweizer Oberkellner die einheimischen Gäste in die kulinarischen Genüsse ein. Wurden doch 3241 Gäste von den in Chutteli und Sennenkäppli bekleideten Chinesenboys (!) bedient und von einem Jodlerduo unterhalten. Als Neuheit hatte der Chef-Patissier ein Dessert geschaffen, ‹Pomme Guillaume Tell›, einen gedämpften Apfel mit Vanilleglace in Marzipan, mit Armbrust und Pfeil aus Schokolade ...»

Herzig, nicht wahr? Genau gleich wie seit Jahrzehnten in den USA. Nun haben sie endlich und Gottseidank auch in Hongkong eine Idee davon, wie die ‹Schweizer Atmosphäre› aussieht. Mit Chinesenboys in blauen Hempli und das Schweizerkreuz auf dem Sennenkäppli!

Fällt den Managers in Hongkong und in der Swissair wirklich nichts Besseres ein? Muß man im Ausland nun immerdar *das völlig verfälschte und verlogene Bild der Schweiz propagieren?* Wo denn laufen bei uns junge Chinesen als Jodelclub herum? Um 1900 wurden in halb Europa sog. ‹altdeutsche Stuben› als Kulturträger in Hotels gezeigt, mit Butzenscheiben und dem unfehlbaren Trompeter von Säckingen – daran erinnert nach bald 70 Jahren die neueste Propaganda aus der Schweiz! Haben wir denn wirklich nichts Besseres zu zeigen als derlei Schmarren?

Kaspar Freuler

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711

FRISCOdent

ZAHN-CREME

– echte biologische Mundpflege vorbeugend gegen Karies und Paradentose

Originaltube Fr. 3.40

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711